

M J I D D I S T I K

Nr. 13 / April 1995

T
T
E
I
L
U
N
G
E
N

**Jiddistik in
deutschsprachigen Ländern**

**Heike Tröger: Ein Siddur der
Universitätsbibliothek Rostock und
Varianten des Liedes »Almechtiger Got«
im Italien des 16. Jahrhunderts**

**Martin Przybilski: Der Rödelheimer Siddur
»Sapha Berurah« (1867)**

Buchanzeigen

Lehrveranstaltungen an Hochschulen

Andere Lehrveranstaltungen

Kulturelle Veranstaltungen

Neuerscheinungen

Der Rödelheimer Siddur »Sapha Berurah« (1867)

Im Jahre 1806 erschien in Rödelheim bei Frankfurt/M. zum ersten Mal der an vielen Orten bis auf den heutigen Tag gebräuchliche Siddur »Sefat Emet«. ¹ Herausgegeben und gedruckt wurde er von dem Grammatiker, massoretischen Gelehrten und Liturgiekommentator Wolf [Binjomin Seew ben Schimschaun] Heidenheim (1757-1832), ² der seit 1798 eine Lizenz für den Betrieb einer deutschen und hebräischen Druckerei hatte. Sein erstes großes Druckerzeugnis war die neunbändige Machsor-Ausgabe »Sefer Kerovot« (1800-1802), die zum ersten Mal eine vollständig korrekte jüdisch-deutsche Übersetzung enthielt.

Der »Sefat Emet« erlebte mehr als einhundertfünfzig Auflagen und wurde, wie auch die übrigen liturgischen Texte, die Heidenheim in seinem Leben herausgab, nach seinem Tode von dem Rödelheimer Druck- und Verlagshaus J. Lehrberger übernommen. In der jüdisch-deutschen Vorbemerkung zur »Sefat Emet«-Ausgabe des Jahres 1867 heißt es:

Dieser siddur s'fass emess hat eben dieselbe einrichtung, eben dieselbe ordnung und eben dieselbe korrektheit wie mein grosserer siddur sofo bruro, und unterscheidet sich nur darin, dass bei diesem siddur mehr die frihere jugend und der unkundige bilschaun ha-kaudesch berikksichtigt wurde, daher habe ich hier alle dinim und anmerkungen, die allmenniglich sind, in deitscher schprache geschrieben, und auch nur soviel aufgenommen, als jedermann zu wissen nethig hat. ³

Der in diesem Zitat erwähnte Siddur »Sapha Berurah« ist weitaus weniger bekannt als sein »kleinerer Kollege«, für die Entwicklung der jüdischen liturgischen Literatur in Deutschland

aber durchaus nicht weniger bedeutend, weshalb er hier kurz vorgestellt werden soll. ⁴

Der »Sapha Berurah« erschien 1823 ⁵ zum ersten Mal, und schon diese erste Auflage wies eine komplette Übersetzung samt ausführlich erläuterten religiösen Vorschriften – diese allerdings in Hebräisch – auf. Das hier untersuchte Exemplar gliedert sich in sechs Teile mit jeweils eigenständiger Seitenzählung (Vorderseite hebräischer Buchstabe, Rückseite arabische Zahl), wobei zwei dieser Teile, der Siddur selbst und das beigegebundene Psalmenbuch, eigene Titelblätter aufweisen:

1. einen jüdisch-deutschen »forbericht« des Herausgebers und Übersetzers (1. S.),
2. den eigentlichen Siddur mit paralleler jüdisch-deutscher Übersetzung (230 S.),
3. einen Anhang zum Siddur ohne Übersetzung, der die *parschijaus*, die *jauzraus*, die *sullaus*, die *kerauwaus* und die *hauschanaus* enthält, zudem den *sefer jaum kippur koton* sowie die *slichaus* für sämtliche Fasttage außer *tischo bow* (134 S.), ⁶
4. das Buch der Psalmen mit paralleler jüdisch-deutscher Übersetzung von Seligmann [Jizchok ben Arje Jausef Dauw] Baer ⁷ (96 S.), ⁸
5. einen zweiten Anhang zum Siddur ohne Übersetzung, mit den *schirim ha-jichud* und der Ordnung des Priestersegens (12 S.),
6. einen undatierten Anhang mit 32 jüdisch-deutschen *techinnaus* (8 S.).

Die Gebets- und Psalmentheile sind in Quadratschrift, alle übrigen Teile, also auch die jüdisch-deutschen Übersetzungen, sind in verschiedenen Kursiven gedruckt.

Von größtem inhaltlichen Interesse ist sicherlich die Vorrede Heidenheims, die in ihrer letzten Zeile auf das Jahr [5]583, also 1822/23, datiert ist. Sie beginnt mit einer Rechtfertigung des Herausgebers, warum er seinem Siddur eine neue deutsche Übersetzung beigelegt hat, »[...] da wir doch schon eine besitzen,

die, wie es heisst, ha-chochom rabbi Mausche ben Menachem sichraunau liwrocho zum ferfasser haben soll?«⁹

Diese Aussage weist Heidenheim jedoch als unwahr zurück, vielmehr gibt es ihm zufolge nur deutsche Übersetzungen des Gebetbuches, die ziemlich mißlungen sind, namentlich diejenige von »ha-monauach reb Izik Euchel sichraunau liwrocho«,¹⁰ die aber laut Heidenheim trotz ihrer unzähligen Abweichungen, Umschreibungen, Zusätze und Auslassungen unter den deutschen Juden äußerst verbreitet sei.

Seine eigene Übersetzung, so Heidenheim weiter, weise im Gegensatz zu den zuvor abgelehnten Übertragungen keinerlei Abweichung vom Text und Sinn der rabbinisch festgelegten Gebete auf, »[...] und man sie folglich als eine getreie, wo nicht gar wertliche ibersetzung gelten lassen kan, wodurch ein jeder in den schtand gesetzt wird, den originaltekst bilschauen ha-kaudesch grindlich verschtehen zu lernen.«¹¹ Einzig im Falle der zum Gebetskanon gehörenden Psalmen habe er sich nahezu vollständig und bis auf wenige Ausnahmen, die er durch Fußnoten kenntlich mache, an der Übersetzung Mendelssohns¹² orientiert. Die Vorrede endet mit einer längeren hebräischen Rechtfertigung seiner Übersetzung von Psalm LVIII,19, seiner Meinung nach die einzige Stelle in seiner Übertragung, »[...] woriber man mich der ibersetzung halben zur rechenschaft ziehen kennte«.¹³

Der sich anschließende Siddur ist, bis auf wenige Veränderungen, nach dem Prinzip des »Sefat Emet« geordnet: den Anfang machen das Morgen-, Nachmittags- und Abendgebet der Wochentage, daran schließen sich die Gebete für Festtags- und Schabbatabend (mit *semiraus*), -morgen, -nachmittag (mitsamt *pirke owaus*) und -ausgang an. Es folgen die grundsätzlichen Erweiterungen für die Gebete am Neumondstag, an den drei Wallfahrtsfesten, an *rausch ha-schono* und *jaum kippur*. Den Abschluß bilden der *sefer chanuka*, der *sefer purim*, das Tischgebet und die sonstigen *brochus* sowie die Gebete vor dem

Einschlafen, auf dem Friedhof, vor einer Reise und zur Verkündigung des Neumonds.

Insoweit unterscheiden sich »Sapha Berurah« und »Sefat Emet« kaum voneinander. Auch die nun folgenden *parschijaus* finden sich in den meisten Ausgaben des »Sefat Emet«. Der eigentliche Unterschied liegt in der Aufnahme der *jauzraus* und *hauschanaus* in den »Sapha Berurah«, also in der Erweiterung um die *pijutim*, denn dadurch ermöglicht es dieser Siddur seinen Benutzern, an bestimmten herausgehobenen Schabbatot und Festtagen der erweiterten Liturgie zu folgen, ohne einen Machsor hinzuziehen zu müssen.¹⁴

Heidenheims Übersetzung folgt dann aber im Gegensatz zu seiner Ankündigung in der Vorrede doch nicht genau dem Wortlaut des hebräischen Textes. So überträgt er das *schma jisroel*, das selbst der liberale Reformler Ludwig Philippson in seinem Gebetbuch wörtlich mit »Höre Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einzig!« übersetzt hat,¹⁵ als: »Here, jisroel, der ewige, unser gott, ist ein einiges ewiges wesen!«¹⁶

Als ein weiteres, etwas ausführlicheres Beispiel seiner Übersetzungsweise sei hier noch die erste *brocho* der *amido* zitiert:

Gelobt seist du, ewiger, unser gott und gott unsrer feter, gott awrohom's, gott jizchok's und gott jakauw's, du, der grosse, mechtige und furchtbare gott, das hechste wesen, das wohlthaten mit gite fergilt, der eigenthimer des weltalls, der die fremmigkeit der urfeter gedenkt und liebeich einen erleser ihren spetesten enkeln bringt, seines namens halben. Kenig und helfer, erretter und beschitzer! Gelobt seist du, ewiger, schild awrohom's.¹⁷

Es wird m. E. deutlich, daß Heidenheim, wann immer er sich mit hebräischen Formulierungen konfrontiert sieht, die theologisch mehr implizieren, als ihre wörtliche Übersetzung ausdrücken könnte, bei ausführlicheren, umschreibenden Übertragungen Hilfe sucht, wie z.B. bei der Übersetzung von *adaunoi echod* mit »ein

einiges ewiges wesen«, von *el eljaun* mit »das hechste wesen« und von *kaune ha-kaul* mit »eigenthimer des weltalls«. ¹⁸

Abschließend sei auf die unserem Exemplar des »Sapha Berurah« beigebundenen *techinnaus* eingegangen.

Es finden sich insgesamt 32 Gebete, die sich, wie bei dieser Gattung kaum anders zu erwarten, inhaltlich vor allem an die jüdische Frau wenden. Die erste und umfangreichste *techinno* ist »*techinno fir morgens und abends nach ma tauwu*« (Teil VI, S. 1a) betitelt, es folgen sechs *techinnaus* für Montag bis Freitag, »*techinno for challo nehmen*« (S. 3a), »*techinno fir schabbos oder jaumtauw wen die lichter angezündet sind*« (S. 3ab), zwei Gebete im Zusammenhang mit dem Besuch der *mikwe*, fünf *techinnaus* im Zusammenhang mit der Schwangerschaft, Geburt und Beschneidung, ¹⁹ vier im Zusammenhang mit dem Friedhofsbesuch, zwei für das Wohlergehen des Mannes und der Kinder, neun im Zusammenhang mit den großen Festtagen und schließlich die »*techinno, wen einem haschem jisborach reichthum gegeben*« (S. 8b).

Sprachlich unterscheiden sich diese Frauengebete und die vorangegangenen Übersetzungen Heidenheims und Baers. Findet sich in Heidenheims und Baers Übersetzungen außer im Heidenheimschen »forbericht« ²⁰ kein einziges hebräisches Lexem mehr, so ist dies in den *techinnaus* anders:

»Wer bin ich, das ich soll sauche sein tefillo zu thun for einem so grossen und furchtbaren kenig, der kenige kenig?« (Teil VI, S. 1a),

»Lass sie und ihr man sauche sein, das kind gross zu ziehen le-tauro ule-maasim tauwim, le-chuppo, le-chajim ule-scholaum, le-auscher le-kowaud ule-menucho« (S. 4a),

»[...] du hilfst allen die dich be-emess anrufen« (S. 4a),

»Ihr zaddikim und zadkonijaus, die ihr alle da begraben liegt, eieren neschomaus und denen eierer chawerim und talmidim mege eine grosse und ewige ruhe bei der heiligen schechino bewilligt werden.« (S. 5a),

»[...] gib ouch meinem manne masel und brocho zu seinem handel und wandel, damit wir unsere nahrung follkommen ohne zaar, be-hetter und nicht chass we-scholaum be-issur erlangen [...]« (S. 6a).

Die Übertragung Heidenheims bedient sich hebräischer Buchstaben, um jüdische Leser und Leserinnen mit einem deutschen Text zu versorgen. In den *techinnaus* ist das im ganzen genauso, das jüdische Element ist aber durch die große Zahl von Lexemen aus dem Hebräischen betont. Die Verbumschreibung *sauche sein* zeigt dabei, daß es sich keineswegs um Hebräisch, sondern um einen integralen Bestandteil dieses Jüdisch-Deutsch handelt.

Der Grund für diese sprachlichen Differenzen zwischen der Heidenheimschen Übersetzung und den ihr angehängten *techinnaus* liegt m. E. darin, daß letztere zum Zeitpunkt der Drucklegung auf eine längere Tradition zurückblicken, also ihre Ursprünge noch in der Blütezeit des Westjiddischen lagen.

Martin Przybilski, Paderborn

1 Heute erscheint der »Sefat Emet« als Nachdruck der 157. Auflage von 1938 in Basel bei Victor Goldschmidt in zwei Versionen: einsprachig hebräisch mit deutschen Anweisungen und zweisprachig hebräisch-deutsch mit der Übersetzung des Hamburger Rabbiners Selig [Pinchos ben Schlaumau ha-Levi] Bamberger (1872-1936), die die Übersetzung Heidenheims seit 1910 abgelöst hat.

2 Zu Heidenheim s. Seligmann Baer: Heidenheim. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 11 (1881), S. 300-301; Max Seligsohn: Heidenheim, Wolf (Benjamin) Ben Samson. In: The Jewish Encyclopedia. Hrsg. von Isidore Singer u.a. New York – London, Bd. 6 (1904), S. 319-320, und Sefton D. Temkin: Heidenheim, Wolf. In: Encyclopedia Judaica. Hrsg. von Cecil Roth u.a. Jerusalem, Bd. 8 (1971), Sp. 258-259.

3 Sidur Sephat Emet. Hrsg. von Wolf Heidenheim. Rödelheim: J. Lehrberger 1867, Rückseite des Titelblatts.

4 Sidur Sapha Berurah (Siblonoth). Hrsg. und übers. von Wolf Heidenheim. Rödelheim: J. Lehrberger 1867.

5 Nicht, wie die Encyclopedia Judaica, wie Anm. 2, fälschlich schreibt, 1825.

6 Zu den in dieser Arbeit benutzten, weniger bekannten Begriffen aus der jüdischen Liturgie s. Werner Weinberg: Lexikon zum religiösen Wortschatz und Brauchtum der deutschen Juden. Hrsg. von Walter Röll. Stuttgart-Bad Cannstatt 1994.

7 Zu dem Heidenheim-Schüler Seligmann Baer s. Heinrich Baentsch: Baer. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 46 (1908), S. 212-213; Richard Gottheil: Baer, Seligman (Sekel). In: The Jewish Encyclopedia, Bd. 2 (1903), S. 433-434, und Isaac Dov Ber Markon: Baer, Seligman Isaac. In: Encyclopedia Judaica, Bd. 4 (1971), Sp. 80-81.

8 Sefer Tehillim im targum aschkenasi. Hrsg. von Seligman Baer. Rödelheim: J. Lehrberger 1869.

9 Sapha Berurah, wie Anm. 4, Teil I, S. 2a.

10 Ebd., S. 2a. Der Maskil Jizchok Awrohom Euchel (1756-1804) veröffentlichte in den Jahren 1786-1788 seine »Gebete der Deutsch-Polnischen-Juden« genannte freie Übersetzung des Gebetbuchs, auf die Heidenheim hier anspielt; s. Adolf Kohut: Euchel, Isaac Abraham. In: The Jewish Encyclopedia, Bd. 5 (1903), S. 965; Gedalyah Elkoshi: Euchel, Isaac Abraham. In: Encyclopedia Judaica, Bd. 6 (1971), Sp. 956-957, und Michael A. Meyer: Von Moses Mendelssohn zu Leopold Zunz. Jüdische Identität in Deutschland 1749-1824. München 1994, S. 136-138.

11 Sapha Berurah, wie Anm. 4, Teil I, S. 2a.

12 Moses Mendelssohn (1729-1786) veröffentlichte seine Übersetzung der Psalmen zum ersten Mal im Jahre 1783; s. Die Psalmen. Übersetzt von Moses Mendelssohn. Hrsg. von Walter Pape. Berlin 1991.

13 Sapha Berurach, wie Anm. 4, Teil I, S. 2b.

14 Es finden sich folgende *jauzraus* und *sullaus* im »Sapha Berurah«:
jauzer le-brissmilo, j. le-schabbos we-rausch chaudesch, j. le-schabbas breschis, j. le-schabbos rischauno de-chanuka, j. le-schabbos schenijo de-chanuka, j. le-parschas schekolim, j. le-hafsoko rischauno, j. le-parschas sochaur, j. le-hafsoko schenijo, j. le-parschas poro, j. le-parschas ha-chaudesch, j. le-schabbos ha-godaul, sullas le-schabbos rischauno achar rausch chaudesch ijor, s. le-schabbos schenijo achar rausch chaudesch ijor, s. le-schabbos schlischis achar rausch chaudesch ijor, s. le-parschas behar sinai, ahawo le-schabbos lifne schowuau u-lifne tisho bow, sullas le-schabbos rischauno achar schiwo osor be-tammus, s. le-schabbos schenijo achar schiwo osor be-tammus, jauzer le-schabbas nachamu, j. le-schabbas tschuwo. Daran schließen sich der *sefer hauschanaus*, der *sefer jaum kippur koton* und die *kerawuau le-purim* an. Abschließend folgen die *slichaus* für Montag und Donnerstag, den 10. Tewet, das Fasten Esther und den 17. Tammus; s. Sapha Berurah, wie Anm. 4, Teil III.

15 Neues Israelitisches Gebetbuch für die Wochentage, Sabbathe und alle Feste zum Gebrauche während des Gottesdienstes und bei der häuslichen

Andacht. Hrsg. von Ludwig Philippson. Berlin: L. Gerschel 1864 (Schriften des Instituts zur Förderung der israelitischen Literatur), S. 15.

16 Sapha Berurah, wie Anm. 4, Teil II, S. 26b.

17 Ebd., S. 29b-30a.

18 *kaune ha-kaul* hat selbst der sonst umschreibenden Übertragungen nicht abgeneigte Samson Raphael Hirsch mit »der [...] allen Eigner ist« übersetzt; s. Siddur Tefillat Jisrael. Israels Gebete übersetzt und erklärt von Samson Raphael Hirsch. Frankfurt/M. 1894, S. 131.

19 Von diesen ist die »techinno fom siebenten chaudesch bis zur niederkunft« bemerkenswerterweise vollständig in punktiertem Hebräisch; s. Sapha Berurah, wie Anm. 4, Teil VI, S. 4a.

20 Auch hier sind es nur Substantive, die zumeist als landläufig bekannt vorausgesetzt werden konnten: *tefillo, hachochom, madfisim, bilschaun ha-kaudesch, tehillim* etc.; s. Sapha Berurah, wie Anm. 4, Teil I, S. 1ab.